

## Die Münchner Tagung.

Vom Reichsratsabgeordneten **Friedmann**,  
Präsident des Oesterreichisch-deutschen Wirtschafts-  
verbandes.

Die diesmalige Tagung in München, die vierte in der Reihe der vom deutschen und vom österreichischen Verband gemeinsam getroffenen Veranstaltungen, förderte außerordentlich interessantes und lehrreiches Material zutage. Es wurde nicht mehr über die Notwendigkeit eines möglichst innigen wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Zentralmächte gesprochen; diesbezüglich herrscht heute nach vielen Monaten der Aufklärung Einmütigkeit. Die Aussprachen bezogen sich auf die Wege, die zum Ziele führen sollen. Der vom Oesterreichisch-deutschen Wirtschaftsverband vertretene Standpunkt ist bekannt. Wir verlangen — und zwar im Interesse beider Reiche — die Schaffung bindender Voraussetzungen, welche die völlige Wirtschaftsgemeinschaft vorbereiten und sichern. Gemeinsame Handelspolitik und Interessengemeinschaft auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens. Ohne die Bedeutung der Zollfragen zu unterschätzen, meinen wir, daß sie nach diesem Kriege angesichts der infolge der ungeheuren Ausgaben hervorgerufenen starken Belastung der Produktion und des

Konsums sowie in Anbetracht der zu erwartenden hohen Weltmarktpreise in den Hintergrund treten wird, daß Produktions- an Stelle der Preispolitik betrieben werden muß, daß dieser Krieg, der auf so vielen Gebieten Umwertungen vornimmt, neue Elemente der handelspolitischen Vereinbarungen und geänderte Maßnahmen zum Schutze der heimischen Produktion schaffen wird.

Auf reichsdeutscher Seite wurde mehrfach die Besorgnis der Störung der weltwirtschaftlichen Beziehungen geäußert, wenn die Annäherung in der Form gegenseitiger zolltarifischer besonderer Begünstigungen zum Ausdruck kommen würde. Auf die diese Frage betreffenden Erörterungen kann im Rahmen dieses kurzen Aufsatzes nicht näher eingegangen werden. Die Zeitungsberichte haben bereits ein flüchtiges Bild der Referate und Aussprachen gegeben. Zur näheren Orientierung werden die stenographisch aufgenommenen Verhandlungen in Druck gelegt und den Teilnehmern und Interessenten zur Verfügung gestellt werden. Die große Zahl der Teilnehmer — aus Deutschland waren 500, aus Oesterreich 100 erschienen — bürgt für die Weiterverbreitung der gegenseitigen Aufklärungen, zumal die Tagungsmitglieder vielfach als Vertreter wirtschaftlicher Körperschaften erschienen sind, denen sie ihrerseits über das Ergebnis Bericht erstatten werden. Aus dem großen Komplex der Fragen, welche sich auf die Wirtschaftsgemeinschaft beziehen, wurden diesmal in München die Handelspolitik nach dem Kriege, die Agrarpolitik im besonderen und die Wasserstraßenfrage herausgegriffen. Hierdurch waren die Voraussetzungen für konkrete Erörterungen des gesamten Problems und eine wesentliche Klärung der Auffassung gegeben. Hierin liegt der besondere Wert der diesmaligen Tagung, bei der nicht nur Vertreter reichsdeutscher Behörden, sondern auch — und zwar zum ersten-

mal — Delegierte österreichischer Ministerien zugegen waren. Die Redner anerkannten durchweg die Stellungnahme, daß das große Thema nicht vom Standpunkt einseitiger Interessen oder einzelner Interessentengruppen betrachtet werden dürfe und daß an einer Angelegenheit von so großer Tragweite, an der größten Organisationsfrage unserer Geschichte, alle Kreise der Bevölkerung auf das lebhafteste interessiert sind und den Bedürfnissen der Produktion sowie des Konsums Rechnung getragen werden müsse.

Der Besuch des Königs verlieh der Tagung ein besonderes Gepräge. Es ist bekannt, wie sehr sich König Ludwig von Bayern für Wasserstraßen interessiert, daß er ein eifriger Verfechter des Baues künstlicher Binnenwasserwege ist, als Prinz in der Kammer das bezügliche Referat führte und

auch auf Kongressen als Redner auftrat. Er folgte den mehrstündigen Verhandlungen mit großer Aufmerksamkeit und befandete in den Gesprächen mit den Funktionären, Referenten und Rednern der Tagung hohes Verständnis für wirtschaftliche Fragen und ein scharfes Urteil.

Nach 20 Monaten mühevoller Arbeit ist das Problem der Schaffung innigster wirtschaftlicher Beziehungen der zwei Zentralmächte zu einer brennenden Frage geworden, die nicht mehr von der Tagesordnung abgesetzt werden kann. Die in immer weitere Kreise gedrungene Erkenntnis, daß der Zusammenschluß eine Schicksalsfrage für beide Reiche ist, hat auch die offiziellen Kreise mobilisiert. Hoffentlich siegt der gesunde Sinn, der Zug ins Große und die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Vorsorge für die Zukunft über Eigenbrötelei und Sonderinteressen. Die Zeiten sind zu ernst und groß für Kleinigkeitskrämerei.